

Große Grate in der Montblancgruppe

Der Himmel über

Die Montblancgruppe - für Alpinisten der höchste Himmel Europas und der vielfältigste. Keine Spielart des Bergsteigens, die hier nicht möglich ist, kaum eine touristische Sünde, die hier nicht begangen wurde. Und trotzdem bleibt genügend Platz für das Wesentliche: Erlebnisse in einer einzigartigen Bergwelt.

Text und Fotos von Ralf Gantzhorn

Einen noch idiotischeren Platz hätten wir uns kaum aussuchen können: Über uns ein haushoher Sérac, neben mir eine Spalte, so tief, dass man darin ein Hochhaus versenken könnte – und wir diskutieren. Mitten in der Nacht, mitten auf dem Charpoua-Gletscher. Über den Sinn und Unsinn, bei nächtlichen Temperaturen von mehr als null Grad über den Sans-Nom-Grat auf die Aiguille Verte zu steigen. Nach einer „gefühlten“ Stunde (es waren wohl nur zehn Minuten) gehen wir weiter. Um keine halbe Stunde später doch umzudrehen. Ein faustgroßer Stein auf meinem Helm gibt den letzten Anstoß, das Unternehmen abzublase und auf bessere Bedingungen zu warten. Still marschieren wir im Gänsemarsch zurück, queren noch einmal unter dem gigan-

tischen, vor sich hin schmelzenden Eisblock den Gletscher und erreichen bald wieder die Charpoua-Hütte. Reingehen wollen wir noch nicht, schließlich schlafen der Hüttenwirt und die wenigen Gäste noch.

Kitschig rot geht gegenüber am Montblanc die Sonne auf; ein grandioser Tag beginnt – und wir sind wieder unten statt am Berg. War die Umkehr wirklich die richtige Entscheidung? Angewärmt durch die ersten Sonnenstrahlen mag man kaum glauben, dass man noch vor wenigen Stunden mit „Schiss in der Buchs“ den Berg hat Berg sein lassen. Aber die Delle auf dem Helm und der blutige Kratzer an der

Chamonix

Wellenreiter: Spiel mit der Balance am Kuffnergrat; jenseits des Aostatales grüßen Grivola und Gran Paradiso.



Augenbraue sprechen eine deutliche Sprache: Es war die richtige Entscheidung, auch wenn sie für mich besonders bitter ist, da ich jetzt schon zum dritten Mal an der Aiguille Verte umdrehen musste. Bergsteigen in der Montblancgruppe hängt eben schon lange nicht mehr nur vom Wetter ab, sondern vor allen Dingen von den Verhältnissen. Und diese halten sich bekanntlich nicht mehr an den kalendrischen Sommer – dem Klimawandel sei Dank; es gilt stets das Beste aus der Situation zu machen!

Zwei Monate später treffen wir uns wieder in Chamonix, mein Kletterpartner Dietmar aus Hannover und zwei Toms aus Bayern. Um nicht noch

malein ähnliches Desaster wie an der Aiguille Verte zu erleben, gilt unser erster Gang dem Office de Haute Montagne, dem lokalen Bergführerbüro. Zusammen mit Dutzenden von muskulösen, gut trainierten Männern und Frauen schauen wir uns das riesige Plastikmodell der Montblancgruppe an und warten auf einen Blick in die ausliegenden Tourenbücher. Das internationale Publikum rundherum gibt mir das Gefühl, der einzige Normalbergsteiger im weiten Umkreis zu sein, alle anderen haben dem Aussehen und der Ausrüstung nach ja mindestens den Walkerpfeiler geplant. Ein Blick in das Tourenbuch hilft jedoch, neben den Wetter- und



Eisbedingungen auch das Können der Umgebung richtig einzuschätzen – alles normal! Selbst in der selbst ernannten Welthauptstadt des Bergsteigens kochen die meisten nur mit Wasser, all die Rébuffats, Lachenals und Piolas sind eher auf den Straßenschildern zu finden als im realen Leben.

Auftakt mit Kaffee

Bei einem Kaffee in der legendären Bar National besprechen wir die weitere Planung. Gemeinsam wollen wir einige der großen Grate angehen, von denen es ja im Montblancmassiv auf engstem Raum mehr als in jeder anderen Gebirgsgruppe der Alpen gibt: Kuffner-, Rochefort-, Teufels-, Peuterey-Grat ... – Namen, die jeder Bergsteiger kennt und die man nur mit einem erhabenen Schauer über die Lippen zu bringen wagt. Wir diskutieren, wie wir uns den großen Zielen nähern wollen, schließlich kommen zumindest Dietmar und ich direkt

Namen, die jeder Bergsteiger kennt und die man nur mit einem Schauer über die Lippen bringt

aus der norddeutschen Tiefebene und unsere Fitness beruht auf diversen Fahrradkilometern durch plattes Land und dem Reißen von „Plastiknuptsis“ in von Magnesiastaub geschwängerten Kletterhallen. Möglichkeit A ist die Seilbahn auf die Aiguille du Midi: von (nicht ganz) null auf 3842 Meter in 15 Minuten, anschließend Schlange stehen am Cosmiques-Grat, den Geruch von Erbrochenem stets in der Nase? Wir entscheiden uns für eine andere Möglichkeit: Sie wird uns morgen in den Südwesten des Montblanc führen, in das Val Montjoie. Zuvor müssen wir aber noch unseren Kaffee bezahlen, in Chamonix eine Summe, mit der man andernorts fast ein ganzes Abendessen inklusive einer Flasche Rotwein bekommt. Was soll's! Das Abzocken der Gäste ist hier zu einer wahrhaften Kunstform verfeinert worden, und das verdient ja auch einen gewissen Applaus.

Der Südwesten ist eine der wildesten und abgeschiedensten Ecken im Montblancmassiv, keine Seilbahn führt auch nur in die Nähe der Berge.

So setzen wir mühsam einen Schritt hinter den nächsten, der Schweiß läuft – allein beim Zustieg zum Refuge des Conscrits sind 1400 Höhenmeter zu überwinden. Der Weg führt zunächst durch Wald und über saftig grüne Almen, später geht es über den von Jahr zu Jahr schotteriger werdenden Tré-la-Tête-Gletscher und zum Schluss wollen noch einige senkrechte Leitern geklettert werden. Letzteres scheint fast ein Markenzeichen aller Hütten im Montblancgebiet zu sein, kaum ein Gletscherzustieg, der nicht über Metall aufs Eis führt. Aber den Schweiß wollten wir ja, er ist das Eintrittsgeld für die Einsamkeit.

Unser Ziel vom Refuge des Conscrits aus sind die Dômes de Miage, ein auf 3673 Meter kulminierender Bergkamm, der häufig mit der Blümlisalp verglichen wird und ähnlich wie

dieses Berner Massiv die optimale Einstiegsdroge für die großen Ziele im Gebiet darstellt. Als wir am nächsten Morgen über steile Firnflanken

die Aiguille de la Bérangère erreichen, liegen die Dômes de Miage vor uns: ein gestreckter, knapp zwei Kilometer langer Grat, der nie zu steil und nirgendwo messerscharf über mehrere kleine und große Gipfelchen nach Nordwesten führt. Eine perfekte Tour, um sich wieder an das Gehen mit Steigeisen zu gewöhnen und bei der sich auch die Schnappatmung in der dünnen Luft langsam wieder normalisiert.

Reifeprüfung im Eis

Nach rund fünf Stunden erreichen wir das Refuge Durier, den Ausgangspunkt für die eigentliche Reifeprüfung für Gratbergsteiger im Montblancgebiet: die Aiguille de Bionnassay. Dieser mit 4052 Meter „kleine“ Viertausender gehört zu den ganz großen Graten in den Alpen, nur scheinen das die Wenigsten zu wissen. Sichtbares Zeichen dafür ist allein die Größe des Refuge Durier am Fuß des Südwestgrates, gerade mal zwölf Leute passen in die winzige Blechschachtel. Aufgewogen wird der minimale Komfort je-

Höhenflieger: Fast 3000 Meter über dem Talboden bieten die Domes de Miage ein abwechslungsreiches Tagesprogramm in Fels und Firn. Beim Aufstieg zur Aiguille de Bionnassay liegt der Schatten des Montblanc auf dem Morgennebel. Und über der kleinen Charpouahütte recken sich die Türme von Dru und Sans-Nom-Grat.

doch in typisch französischer Weise durch eine charmante junge Hüttenwirtin. Wenn diese am nächsten Morgen mit frisch gemahlenem Kaffee und ein wenig trockenem Brot weckt, überwiegt die Müdigkeit meist noch. Auch die ersten Höhenmeter stolpert man noch relativ entspannt im Lichtkegel der Stirnlampen in Richtung Berg. Möglicherweise noch vorhandene Schläfrigkeit verfliegt jedoch schlagartig an einer fast senkrechten Felsstufe: Erst links, dann rechts des Grats turnen wir einen äußerst luftigen Kamin hinauf, Adrenalinausschüttung garantiert. Kalte Finger auch, denn die Aiguille de Bionnassay liegt genau im Schatten des Montblanc, auf dessen anderer Seite die Sonne schon längst aufgegangen ist. Neidvoll blicken wir auf die von den ersten Sonnenstrahlen modellierten Wolken unter uns, ein Blick wie aus dem Flugzeug. Ob all die Sorgen auch darunter verborgen bleiben?

Ein Seiltanz im Reitsitz ohne Netz und doppelten Boden, nichts bei Wind oder Blankeis

wobei etwas Ausgesetzteres zumindest im Eis kaum vorstellbar ist. Wohl aber im Fels! Da gibt es einen Grat, der zu den berühmtesten Touren der Alpen gehört und der allein durch seinen Anblick jeden Fantasy-Autoren in Ekstase versetzt: der Teufelsgrat am Mont Blanc du Tacul! Obwohl nur mit V (nach UIAA) bewertet, hat es dieser Klassiker doch in Walter Pauses Auswahl „Im extremen Fels“ geschafft; wer sich an das alte Jürgen-Winkler-Bild dort erinnert, weiß warum. „Wir befinden uns endgültig in einer Oase der Ordnungswidrigkeiten ...“, beschrieb Pause den Anblick dieser fünf über 4000 Meter hohen Granitnadeln. Bester Ausgangspunkt für die Überschreitung dieser Reißzähne ist das Rifugio Torino – eine Hütte, die kaum gegensätzlicher zu den zuvor besuchten Mini-Refugien Charpoua und an der Aiguille de Bionnassay sein könnte. Ich möchte nicht in die übliche Litanei über das Rifugio Torino einstimmen, schließlich ist die Hütte, obwohl rund zehnmal so groß wie das Refuge Durier, häufig immer noch zu klein, und wenn man an einem Bahnhof nächtigt (die Hütte liegt an der Seilbahnstation Pointe Helbronner), darf man sich über eine ebensolche Atmosphäre nicht wundern. Eher möchte ich eine Lanze für das Personal dort brechen:

Wellenreiten auf Firn

Nach den letzten Metern im Fels erreichen wir ein Gebilde, das den Atem stocken lässt: Wie eine gigantische, gefrorene Welle führt der Grat über den höchsten Punkt der Aiguille de Bionnassay hinüber zum Dôme de Goûter am Montblanc. Wie Wellenreiter surfen wir genau auf dem Kamm dieser weißen Woge, nur dass hier entweder der Sturz in die 1000 Meter tiefe Nordwand oder in die kaum weniger bedrohliche Südflanke droht. Wenn man sich hier anseilt, so viel ist klar, hilft im Falle eines Falles nur der rechtzeitige Sprung auf die andere Seite. Wir seilen uns nicht an. Stattdessen erfreuen wir uns an diesem Seiltanz der Superlative ohne Netz und doppelten Boden, manchmal wird der Grat so schmal, dass wir uns nur rittlings hinübertrauen. Bei viel Wind oder Blankeis möchte ich hier oben nicht sein, so viel ist klar.

Nach der Aiguille de Bionnassay fühlen wir uns fit genug für einige der namhafteren Grate am Montblanc,





Gletscherflöhe: Winzig sind die Bergsteiger auf dem spaltigen Mer de Glace im Vergleich zu den Felsen von Grand Capucin und Teufelsgrat. Von oben dagegen schrumpfen Spalten und Alltagsorgen auf Insektengröße, während man auf Teufels- (u.l.) oder Kuffnergrat (u.r.) durchs junge Licht balanciert.



Denn auch wenn das Essen mit Marken ausgegeben wird, schlecht ist es nicht – und der Komfort eines Vierbettzimmers ist allein schon wegen des ausbleibenden Streits um geschlossene oder geöffnete Fenster nicht zu verachten.

Der Zustieg zum Teufelsgrat verläuft durch den Cirque Maudit, ein natürliches Amphitheater, das einem mit seiner wilden Schönheit die Sprache verschlägt: Unfassbar, wie dort dicht gedrängt rotbraune Granitpfiler wie die Säulen einer gigantischen Kathedrale in den Himmel schießen – ein wahrer Tempel der Berge! Genau über die rechte Säulenreihe führt der Teufelsgrat. Am Einstieg ist es bitter kalt, der Wind pfeift. Und noch wäh-



Gipfelmeister: Für Momente mal ganz oben – doch hinter dem Mont Maudit warten schon die nächsten Ziele.

rend ich überlege, ob ich bei diesen Bedingungen die Kletterschuhe anziehe, sind die Finger so ausgekühlt, dass ich sie kaum mehr spüre. Ich hätte die Schuhe wechseln sollen: Denn fünf Minuten später, im Einstiegsriss an der Pointe Chaubert, wünsche ich mir sowohl Kletterschuhe als auch dringend mehr Gefühl.

„Raaaatsch“ macht's, und ich hänge erstmals in meinem Leben an einem Klemmkeil – in einem mit IV bewerteten Riss. Die Finger sehen aus, als wären sie durch einen Fleischwolf gedreht worden, warmes Blut sickert die Wand hinunter. Kurze Zeit später sind die Schuhe gewechselt und die Finger wieder warm. Und dann macht der Teufelsgrat einfach Spaß! Mit den ersten Sonnenstrahlen turnen wir die Pointe Médiane hinauf, wundern uns kurze Zeit später über ein skurriles Felsfenster, durch das wir uns hindurchquetschen müssen, und staunen an jeder der fünf Abseilstellen, wie der Wind uns frei hän-

Manövrieren durch ein chaotisches Meer aus Fels und Eis wie ein ins Vertikale gestellter Seemann

gend zwischen den Türmen hin und her schlenkert. Der Teufelsgrat: ein wahrhaft höllisches Vergnügen!

Reise der Harmonie

Zwei Tage später, wieder im Cirque Maudit, wenden wir uns einem Grat zu, der vielleicht die perfekte Symbiose zwischen Fels und Eis im Montblancgebiet darstellt – der Kuffnergrat am Mont Maudit. Wenn ich nur einen einzigen Grat hier wiederholen dürfte, dann diesen! Der Grund erschließt sich allerdings erst auf den zweiten Blick, denn die Tour glänzt weniger durch spektakuläre Einzelstellen als durch eine insgesamt harmonische Reise durch eine der wildesten Ecken der Alpen. Kein Haken erleichtert die Orientierung und auch eine ausgetretene Spur ist in diesem eher einsamen Winkel nicht zu erwarten. Stattdessen manövriert man sich wie ein in die Vertikale geratener Seemann durch ein chaotisches, auf-

gewühltes Meer aus Fels und Eis: Mal müssen wir uns durch einen Kamin stemmen, mal ist ein steiler vereister Hang zu queren, und mittendrin stehen wir auf einer Wechte, die wie eine Woge über allem zusammenschlägt. Die rasante Fahrt endet auf der spektakulären Gipfelnadel des Mont Maudit, nur eine Stunde vom höchsten Punkt Europas entfernt. Dietmar und die beiden Toms gehen noch hinüber zum „Allerhöchsten“, sie werden später etwas von einem einsamen Gipfel erzählen. Ich selbst bin aber noch so randvoll vom Erlebnis „Kuffnergrat“, all den Eindrücken der letzten Tage, ich mag nicht mehr. Der Montblanc selbst hätte das Fass nur zum Überlaufen gebracht. Genug ist genug, Berge laufen nicht weg. Und Grate, um zurückzukommen, gibt es hier mehr als genug, ob Peuterey-, Hironnelles- oder natürlich auch der Sans-Nom-Grat an der Aiguille Verte. □

Ralf Gantzhorn, Geologe, Alpinist und Fotograf, hat für sein Buch „Himmelsleitern“ die schönsten Gratrouten der Alpen begangen; von den Linien am Montblanc war er besonders begeistert.

Große Grate im Dunstkreis des Montblanc

Anreise

Direkte Bahnverbindung nach Chamonix über Genf; mit dem Auto von Martigny über Col de la Forclaz und Col des Montets.

Beste Zeit

Dômes de Miage, Aiguille de Bionnassay und Aiguille Verte eher früh in der Saison (Juni/Juli), alle anderen eher Juli bis September. Der Cosmiques-Grat ist fast das ganze Jahr über machbar.

Hütten

- Refuge du Plan Glacier, 2680 m, 5-6 Std. von La Gruvaz (1100 m) bei Saint-Gervais
- Refuge des Conscrits, 2580 m, 5 Std. von Les Contamines (ca. 1200 m)

Mitspielen und gewinnen!

Im Buch „Himmelsleitern“ unseres Autors Ralf Gantzhorn finden Sie die beschriebenen Touren und noch mehr – der Rother Verlag stiftet fünf Exemplare als Gewinne für die Leser von DAV Panorama. Beantworten Sie dazu die Gewinnfrage:



Wie hoch ist der Montblanc?

Senden Sie Ihre Lösung bis 12.8.2011 an Deutscher Alpenverein, Redaktion Panorama, Postfach 500 280, 80972 München oder an dav-panorama@alpenverein.de

- Refuge Durier, 3358 m, Zustieg via Überschreitung der Dômes de Miage
- Refuge de l'Aiguille du Gouter, 3800 m, 4-5 Std. von Nid d'Aigle (2372 m, über Les Houches)
- Refuge des Cosmiques, 3613 m, 1/2 Std. von der Bahnstation der Aiguille du Midi (3795 m, über Chamonix), Rück-Aufstieg 1 Std.
- Rifugio Torino, 3375 m, bei der Bahnstation Pointe Helbronner (3462, von Chamonix oder La Palud)
- Refuge Charpoua, 2841 m, 3-4 Std. ab Bahnstation Montenvers (1913 m, über Chamonix)
- Refuge du Couvercle, 2687 m, 4 Std. von der Bahnstation Montenvers
- Refuge d'Argentière, 2771 m, 1 1/2-2 Std. von Bahnstation Grands Montets (3295 m, über Argentière)

Touren

- Dômes de Miage (3673 m), Überschreitung (WS, III, 45°), 6-8 Std. von Plan Glacier bis Conscrits. 4-6 Stunden von Conscrits bis Durier
- Aiguille de Bionnassay (4052 m), Überschreitung (ZS, IV-, 50°), 10-13 Std. ab Ref. Durier bis Nid d'Aigle
- Aiguille du Midi (3842 m), Cosmiques-Grat (ZS, IV+), 2-4 Std. von Cosmiques zum Gipfel
- Mont Maudit (4465 m), Kuffnergrat (S, IV, 55°), 8 1/2-11 1/2 Std. vom Rif. Torino zum Ref. Cosmiques.
- Mont Blanc du Tacul (4248 m), Teufelsgrat (S+, V, 45°), 10 1/2-12 1/2 Std. vom Rif. Torino zum Ref. Cosmiques
- Aiguille de Rochefort (4001 m), Rochefort-Grat (ZS, III, 50°), 7-9 Std. ab und zum Rif. Torino.
- Aiguille Verte (4122 m), Sans-Nom-Grat (S+, V, 65°), 11-16 Std. von Charpoua bis Couvercle
- Les Courtes (3856 m), Überschreitung (WS+, III, 50°), 8-9 1/2 Std. ab und bis Argentière-Hütte



Führer

- Hartmut Eberlein: AV-Führer Montblanc-Gruppe, Bergverlag Rother, München 2000
- Ralf Gantzhorn: Himmelsleitern, Bildband mit allen notwendigen Informationen, Bergverlag Rother, München 2011

Karten

IGN 1:25.000, Blatt 3531 ET St-Gervais und 3630 ET, Chamonix

Tourismus-Info

Office de Tourisme Chamonix Mont-Blanc, Tel.: 0033/(0)4 50 53 00 24, info@chamonix.com
Top-Information für Bergsteiger: Office de Haute Montagne, Tel.: 0033/(0)4/50 53 22 08, ohm-info@chamonix.com, www.ohm-chamonix.com



SCHWEISS. ERSCHÖPFUNG. ZUFRIEDENHEIT.

BIKE AKTIV · 7 Tage HP

AB € 266,-



Zillertal
ARENA
zell · gerlos · königsleiten · wald · krimml

www.zillertalarena.com

A-6280 Zell im Zillertal, Tel. 0043/(0)5282/2281, e-mail: service@zillertalarena.com